



**Leitfaden zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit**  
**Fachbereich Neuere deutsche Literatur**  
Institut für Germanistik der Universität Wien

Fassung November 2018  
Ursula Klungenböck

**Inhalt**

- 0 Vorbemerkungen
- 1 Aufbau
- 2 Format
- 3 Literaturhinweise im Text
- 4 Literaturangaben im Literaturverzeichnis
- 5 Gendersensible Sprache
- 6 Gute wissenschaftliche Praxis - Eidesstattliche Erklärung

**0 Vorbemerkungen**

Der Leitfaden zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit im Fachbereich *Neuere deutsche Literatur* orientiert sich in Aufbau und Zielsetzung an den *Hinweisen zur Erstellung einer wissenschaftlichen Arbeit im Fachbereich Sprachwissenschaft*. Wie dieser fokussiert er auf Arbeiten der Proseminar- und Seminarstufe (Bachelor- und Masterseminare). Für Abschlussarbeiten gelten z.T. andere Kriterien.

# 1 Aufbau/Gliederung

Eine wissenschaftliche Arbeit besteht aus dem ‚eigentlichen‘ Text (Einleitung, Hauptteil und Schluss, vgl. 1.3), diesem vorangestellt sind ein Titelblatt sowie ein Inhaltsverzeichnis, nachgestellt sind ein Literaturverzeichnis und ggf. weitere Verzeichnisse (insbesondere ein Abbildungsverzeichnis) sowie ev. Anhänge (z.B. Text- und Bildmaterialien). Der Arbeit ist eine **eidesstattliche Erklärung** (s. Punkt 7) beizulegen.

## 1.1 Titelblatt

Das Titelblatt wird zwar in der Seitenzählung berücksichtigt, trägt selbst aber keine Seitenzahl. Als Deckseite der Arbeit enthält es die folgenden Angaben:

- Universität, Institut, Fachbereich
- aktuelles Semester (Winter-/Sommersemester, Jahr)
- Angaben zum Seminar: Lehrveranstaltungstyp (z.B. Proseminar [PS], Bachelor-Seminar [B-SE]), Lehrveranstaltungstitel, Name des Seminarleiters / der Seminarleiterin
- Titel der Arbeit
- Name, Anschrift, E-Mail-Adresse, Studienfächer, Semesterangabe (innerhalb des für die aktuelle LV relevanten Studiums), Studienkennzahl sowie Matrikelnummer des Verfassers / der Verfasserin

## 1.2 Inhaltsverzeichnis

Das Inhaltsverzeichnis bildet die **genaue Gliederung** der Arbeit und deren Schwerpunkte ab. Die Benennung der **Kapitel/Unterkapitel** sowie die **Seitenzahlen** (angeführt wird jeweils nur die Seite, auf der das entsprechende Kapitel/Unterkapitel beginnt), müssen mit jenen im ‚eigentlichen‘ Text exakt übereinstimmen.

Empfohlen wird aufgrund seiner Stringenz das **Dezimalklassifikationssystem** in folgender Interpunktion:

- 1
- 1.1
- 1.2
- 2
- 2.1
- 2.1.1
- 2.1.2
- 2.2

Vorbemerkungen, Exkurse etc. werden mit 0 bezeichnet

Zu starke und daher (zu) kleinteilige Untergliederungen (als Richtmaß können maximal 3 Ebenen der Untergliederung gelten) sind zu vermeiden.

Die Gliederung muss **konsistent** sein: Wenn kein Unterpunkt 3.2 folgt, gibt es auch kein 3.1.

### 1.2.1 Einleitung

Die Einleitung ist ein wesentlicher Bestandteil einer jeden wissenschaftlichen Arbeit. Sie schaut auf die kommende Arbeit voraus und gibt erste und knappe Informationen zu folgenden Bereichen:

- Themenstellung und Ziel/e der Arbeit,
- Untersuchungsgegenstand,
- These,
- Relevanz der Fragestellung in der Fachdiskussion,
- Methodenwahl,
- Abfolge und (kursorisch) Inhalt der einzelnen Kapitel / Schwerpunktsetzungen.

Sie enthält keine Inhaltsangabe und keine Biografie.

### 1.2.2 Hauptteil

Im Hauptteil der Arbeit erfolgt die **ausführliche Auseinandersetzung mit dem Thema / der These**. Der Hauptteil

- präzisiert die Informationen der Einleitung, indem sie den Untersuchungsgegenstand (häufig: Textkorpus) einführt und beschreibt sowie seine Auswahl begründet
- umreißt den zu bearbeiteten Themenbereich und grenzt ihn gegenüber anderen ab: Was soll in der Arbeit und zu welchem Zweck gemacht werden, was nicht?
- gibt einen Überblick über aktuelle Forschung zum Thema und positioniert die eigene Arbeit dazu: Wo setzt die Arbeit an, wie verhält sie sich zu den Ergebnissen bisheriger Forschung, welchen Beitrag möchte sie zur Erforschung des Gegenstandsbereichs leisten?
- begründet die Auswahl der (literaturwissenschaftlichen) Methode/n, beschreibt sie in ihrer Relevanz für die eigene Arbeit und nennt Referenzen (Namen, Theorien),
- arbeitet die Forschungsfrage/n ab, insbesondere argumentiert und diskutiert er unter Zuhilfenahme geeigneter Forschungsliteratur die These,
- folgt einer stringenten äußeren und inneren Struktur („roter Faden“), vermeidet Brüche im Text sowie Redundanzen (z.B. Wiederholungen durch ständige Wiederaufnahmen).

### 1.2.3 Schluss - Zusammenfassung und Ausblick

Der Schluss schaut auf die Arbeit zurück und beantwortet (abschließend) die in der Einleitung gestellten und im Hauptteil bearbeiteten Fragen unter besonderer Berücksichtigung der These. Er bietet eine **reflektierte Zusammenfassung der Ergebnisse** und betont deren **Relevanz im Forschungskontext / für weitere Arbeiten** in diesem Themenbereich.

### 1.3 Literaturverzeichnis

Das Literaturverzeichnis listet die für die Arbeit **verwendete und in der Arbeit** (im Fließtext, in den Fußnoten) **genannte** Literatur auf. Es

- enthält die **genauen bibliografischen Angaben** zu jeder Publikation,
- wird in **Primär- und Sekundärliteratur** unterteilt (gelegentlich werden Internetquellen in einem eigenen Abschnitt aufgeführt) und
- ordnet die einzelnen Titel jeweils **alphabetisch** (Kriterium = Nachname der Verfasser/innen bzw. Herausgeber/innen oder Sachtitel). Bei mehreren Veröffentlichungen eines Autors / einer Autorin sind diese alphabetisch (Ordnungskriterium = der Titel der Publikation) aufzulisten.

### 1.4 Sonstige Verzeichnisse

Werden **Abbildungen** verwendet, werden diese in einem eigenen Verzeichnis gelistet, das die genauen bibliografischen Angaben zur jeweiligen Abbildung enthält.

Werden viele **Abkürzungen** verwendet, die über konventionelle allgemeine und/oder bibliografische Abkürzungen hinausgehen (z.B. selbst erstellte Siglen), werden diese in einem Abkürzungsverzeichnis angeführt und ‚aufgelöst‘.

### 1.5 Anhang

Im Anhang finden sich z.B. für die Arbeit zentrale und/oder ansonsten nur schwer zugängliche **Text- und Bildmaterialien**, bei empirischen Untersuchungen auch **Transkripte, Fragebögen, Karten** sowie deren **Auswertungen**. Ein Anhang kann den Text entlasten und dadurch die Lesequalität verbessern. Die Seiten des Anhangs verstehen sich als Zusatz zur Arbeit und zählen (wie auch die Abbildungen im Text) nicht für den vorgegebenen Umfang.

## 2 Format

- **Seitenformat**
  - o Seitenränder: links: 2 cm, rechts: 3 cm, oben: 2,5 cm und unten: 2 cm
  - o Seitenzahlen: unten mittig oder unten rechts
  - o keine Kopf- und Fußzeilen (z.B. Name des Verfassers/der Verfasserin, Kapitelüberschrift etc.)
- **Absatzausrichtung**
  - o Fließtext: Blocksatz, Einzug der ersten Zeile bei neuem Absatz (nicht nach Überschriften, Grafiken o. ä.): 0,5 cm
  - o Eingerückte Zitate: Blocksatz
  - o Literaturverzeichnis: Links

- **Schriftart:**
  - o Fließtext: Times New Roman
- **Schriftgröße**
  - o 12 Pt.: Fließtext
  - o 10 Pt.: eingerückte Zitate, Literaturverzeichnis
  - o 10 Pt.: Fußnoten
- **Zeilenabstand**
  - o 1,5-fach: Fließtext
  - o 1-fach: eingerückte Zitate, Literaturverzeichnis, Fußnoten
- **Absatz-Abstände**
  - o Fließtext: keine Leerzeile zwischen Absätzen gleicher Formatierung
  - o Eingerückte Zitate: vor: 6 Pt. / nach: 6 Pt.
  - o Literaturverzeichnis: nach: 16 Pt.
- **Silbentrennung** am Zeilenende verwenden
- **Auszeichnungen:**
  - o **Fremdsprachliche Ausdrücke** werden, sofern sie (noch) nicht im Deutschen gebräuchlich sind, *kursiv* gesetzt, wobei die Groß- und Kleinschreibung der Herkunftssprache zu beachten ist.
 

Als *spatial turn* wird eine Wende in den Kulturwissenschaften bezeichnet, die auf den Raum als Grundlage kultureller Praxen und Ordnungen fokussiert.
  - o **Hervorhebungen** werden durch **Fettdruck** oder unterstrichen (nicht Kursivdruck) markiert.
 

Die erzählte Kleinstadt ist **nicht/nicht** über den Antagonismus von Stadt und Land zu beschreiben.
  - o **Bedeutungsangaben** oder **Distanzierungen** werden durch einfache Anführungszeichen angezeigt.
 

Das ‚Kleinstädtische‘ bezeichnet hier eine universale Qualität, die sich in unterschiedlichen Figurationen von Kleinstadt manifestiert.

Indem keine der Figuren eine dominante perspektivensteuernde Funktion bekommt, hat die negative Sicht der Kleinstadt als ‚wahr‘ zu gelten.
- **Interpunktion:**
  - o **Buch- oder Aufsatztitel** im laufenden Text werden in doppelte Anführungszeichen unten (Anfang) und oben (Ende) gesetzt, z. B.:

Das Dorf in Isabella Straubs „Das Fest des Windrads“ ist als Hybridkonzeption rural und darüber hinaus auch regional codiert.

### 3 Literaturhinweise im Text

- **Alle Übernahmen** von Formulierungen, Strukturen und Gedanken aus der Primär- und Sekundärliteratur sind zu **kennzeichnen**.
- Die **Nachweise** erfolgen über **Fußnoten**.
- Die **Zitierweise** folgt den im **Fachbereich** geltenden **Konventionen** und ist **einheitlich**.
- Unterschieden wird zwischen **direkten** (wortwörtlichen) Zitaten und **indirekten** (paraphrasierten, inhaltlichen) **Zitaten**.
- Bezieht sich ein Zitat auf mehrere Seiten, so ist der **gesamte Seitenbereich** anzugeben (35–44); wenn Sie mit ‚f.‘ bzw. ‚ff.‘ arbeiten, bezeichnet ‚f.‘ die ausgewiesene Seite sowie die folgende (‚35f.‘, also 35 und 36), ‚ff.‘ die ausgewiesene Seite sowie die beiden folgenden (‚35ff.‘ steht also für die Seiten 35 und 36 und 37).
- **Wörtliche Zitate, die maximal vier Zeilen umfassen**, werden im fortlaufenden Text durch doppelte Anführungszeichen gekennzeichnet.
- **Wörtliche Zitate, die mehr vier Zeilen umfassen**, werden vom laufenden Text optisch abgehoben: Sie werden durch einfache Leerzeilen abgegrenzt, links 1 cm eingerückt und verkleinert (10 Pt.); der Zeilenabstand wird auf 1,0 verringert. Anführungszeichen setzt man hier nicht.
- Am **Ende** des Zitats wird eine **Fußnotenzahl** gesetzt, in der **Fußnote** findet sich bei der ersten Nennung die volle Titelangabe (im Unterschied zum Literaturverzeichnis wird allerdings der Vorname vor dem Nachnamen genannt).

Martina Löw: Raumsoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2013, S. 55.

- Bei weiteren Nennungen werden **Kurzzitate** (Autor/in: Titel, Seite bzw. Autor/in, Jahr, Seite) verwendet

Löw: Raumsoziologie, S. 55.

Löw 2013, S. 55.

- Bei weiteren Nennungen in unmittelbar aufeinanderfolgenden Fußnoten wird **‚Ebd.‘** verwendet.

Ebd., S. 72.

- **Nicht** verwendet wird die Angabe ‚a.a.O.‘, da sie kein rasches Auffinden der Literaturangabe ermöglicht.

- Bei **paraphrasierenden Zitaten** wird der Titelangabe in der Fußnote ein ‚Vgl.‘ vorangestellt.

Vgl. Martina Löw: Raumsoziologie. Frankfurt a. M.: Suhrkamp 2013, S. 55.

Vgl. Löw: Raumsoziologie, S. 55.

Vgl. Löw 2013, S. 55.

Vgl. ebd., S. 72.

- Alle **Veränderungen** am Zitat (egal, wie umfangreich diese sind) werden gekennzeichnet:

+ Auslassungen werden durch **drei Punkte in eckigen Klammern** markiert: [...]

Ihr „multiples Scheitern [...]“ wird explizit mit der Konfiguration der Kleinstadt korreliert.

+ **Hinzufügungen und Ersetzungen**, wie sie z.B. durch die grammatikalische Anpassung des Zitates an den eigenen Fließtext nötig werden, werden ebenfalls durch **eckige Klammern** gekennzeichnet.

Für Weidenholzer, Birnbacher und Darer ist eine Technik des Erzählens charakteristisch, die über die Dynamik von „Zersplitter[n] und Verknüpf[en]“<sup>1</sup> beschrieben werden kann.

+ **Hervorhebungen** (z.B. durch Änderungen der Schriftstärke) sowie Ergänzungen (z.B. klarstellende Bemerkungen) werden am Ende des Zitats über die Initialen dem Verfasser/der Verfasserin der Arbeit zugeordnet: [Hervorhebungen/Ergänzungen XY].

- Orthographische und andere **Fehler** des Originals werden im Zitat übernommen und mit [sic!] gekennzeichnet. Der zeitliche und geographische Rahmen des Textes ist dabei zu berücksichtigen.

## 4 Literaturangaben in Bibliographie/Literaturverzeichnis

Es gibt **unterschiedliche Konventionen** für bibliographische Angaben. Wählen Sie eine Konvention, die in der **Neueren deutschen Literaturwissenschaft** üblich ist (z.B. die unten angeführte). Insbesondere Abweichungen der Interpunktion sind häufig; entscheidend sind **Funktionalität** und **Einheitlichkeit**.

### 4.1 Selbständig erschienene Publikationen – Monografien und Herausgeberschriften

- Für die Titelaufnahme von Monographien ist die **Haupttitelseite** (im Buch) entscheidend – nicht der Umschlag. Manche Informationen (z B. Untertitel) werden nicht auf das Cover gedruckt.
- Basis-Zitat, **ein/e Autor/in**:

Peter Schuck: Viele untote Körper. Über Zombies der Literatur und des Kinos  
Bielefeld: transcript 2018.

- Ist das Werk in einer **Reihe** erschienen, werden **Reihentitel und Bandnummer** innerhalb der Reihe am Ende des Zitats in **runden Klammern** angegeben.

Karl Eibl: Evolution - Kognition - Dichtung. Zur Anthropologie der Literatur.  
Münster: Mentis 2016 (Poetogenesis - Studien zur empirischen Anthropologie der Literatur Bd. 9).

- Während die erste Auflage nicht angeführt wird, werden **Folgaufgaben** einer Publikation durch die **Auflagennummer als Hochzahl** vor dem Erscheinungsjahr angegeben.

Ernst, Peter: Germanistische Sprachwissenschaft. Eine Einführung in die synchrone Sprachwissenschaft des Deutschen. Wien: Facultas <sup>2</sup>2011.

- Ist die **Auflage erweitert, ergänzt, überarbeitet...**, wird dies unter Verwendung gebräuchlicher Abkürzungen vor dem Erscheinungsort angegeben:

Niefanger, Dirk: Barock. Lehrbuch Germanistik. 3., aktual. und erw. Aufl. Stuttgart: Metzler 2012.

- Gibt es anstatt eines Autors/einer Autorin einen **Herausgeber/eine Herausgeberin**, wird dieser/diese durch den Zusatz (Hg.) gekennzeichnet.



Heß, Regine (Hg.): Architektur und Akteure. Praxis und Öffentlichkeit in der Nachkriegsgesellschaft. Bielefeld: transcript 2018.

- **Herausgeberschriften** können aber auch unter ihrem **Titel** zitiert werden.

Architektur und Akteure. Praxis und Öffentlichkeit in der Nachkriegsgesellschaft. Hg. v. Regine Heß. Bielefeld: transcript 2018.

- Wichtig ist, dass die **Zitierweise** innerhalb der Arbeit **einheitlich** ist.
- Bei **mehreren Autor/innen** oder **Herausgeber/innen** werden maximal **3 Namen** angeführt, alle weiteren werden unter ‚**u.a.**‘ zusammengefasst. Mit Ausnahme des ersten Namens gilt: Vorname vor Nachname. Gelegentlich werden mehrere Herausgeber/innen durch ‚Hgg.‘ markiert.

Borkowski, Jan, Stefan Descher, Felicitas Ferder u.a. (Hg.): Literatur interpretieren. Interdisziplinäre Beiträge zur Theorie und Praxis. Münster: Mentis 2015.

ODER

Borkowski, Jan, Stefan Descher, Felicitas Ferder u.a. (Hgg.): Literatur interpretieren. Interdisziplinäre Beiträge zur Theorie und Praxis. Münster: Mentis 2015.

- Analoges gilt für **mehrere Erscheinungsorte**.

## 4.2 Unselbständig erschienene Publikationen – Aufsätze aus Zeitschriften und Sammelwerken

- Bei **einzelnen Beiträgen in Sammelwerken (Herausgeberschriften)** werden zuerst mit Verfasser/n, Titel und Untertitel die Daten des Beitrags genannt. Anschließend und verbunden mit ‚In:‘ folgen die Daten des Sammelbandes: Herausgeber/innen, Titel sowie Erscheinungsort, Verlag und Erscheinungsjahr, ggf. Reihe. Am Ende des Zitats werden die **Seiten** angegeben, die der Beitrag umfasst.

Görner, Rüdiger: Lyrik. In: Martin Huber u. Manfred Mittermayer (Hgg.): Bernhard-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung.. Stuttgart: Metzler 2018, S. 2-14.

ODER

Görner, Rüdiger: Lyrik. In: Bernhard-Handbuch. Leben – Werk – Wirkung. Hg. v. Martin Huber u. Manfred Mittermayer. Stuttgart: Metzler 2018, S. 2-14.

- Ist der **Beitrag/Aufsatz in einer Zeitschrift** erschienen, so werden ebenfalls zuerst die Daten des Beitrags/Aufsatzes genannt (s.o.). Es folgen, wiederum verbunden mit ‚In:‘, die Daten der Zeitschrift: der **Titel der Zeitschrift**, die **Nummer des Jahrgangs**, das **Erscheinungsjahr** und gegebenenfalls die **Nummer des Heftes**, **nicht aber** der/die Herausgeber/innen, der Erscheinungsort und der Verlag der Zeitschrift. Am Ende des Zitats werden die **Seiten** angegeben, die der Beitrag umfasst.

Christian Dawidowski: Brinkmann und Goetz. Programmatiken der Popliteratur am Beispiel von „Flickermaschine“ und „Subito“. In: Euphorion 112 (2018), H. 1, S. 96-116.

### 4.3 Internetquellen / Audiovisuelle Medien

- **Internetquellen** werden so weit wie möglich mit dem **üblichen System** (z.B. als Monografie, Herausberschrift, Aufsatz in einer Zeitschrift, Beitrag einem Sammelband) zitiert, die entsprechende **URL** wird (zusammen mit dem Datum des Zugriffs) nachgestellt. Sind keine Autor/innen bzw. Herausgeber/innen ersichtlich, werden statt dessen die Herausgeber/innen der Webseiten (z.B. Institutionen) angegeben.

Krais, Beate: Rezension zu: Martina Löw: Raumsoziologie. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 2001. In: Zeitschrift für qualitative Bildungs-, Beratungs- und Sozialforschung 2 (2001), S. 347-348; <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-280122> (Zugriff: 22.11.2018).

Universität Marburg: Forschungsschwerpunkt „Gesellschaftliche Entwicklung, Soziale Ungleichheit und Konfliktforschung“, <https://www.uni-marburg.de/fb03/soziologie/forschung/schwerpunkte/entwkonflikt> (Zugriff: 27.11.2018).

- Achten Sie darauf, ob spezielle Zitierkonventionen von den Autor/innen der Webseite vorgeschlagen werden.
- Bei Zitaten aus **audiovisuellen Medien** (Videos, Audioaufnahmen...) werden statt Autoren/Autorinnen bzw. Herausgebern/Herausgeberinnen **Produzenten/Produzentinnen bzw. Regisseure/Regisseurinnen bzw. Künstler/innen** angegeben, statt eines Verlags ein Label oder eine Produktionsfirma. Anstelle der Seitenzahl wird der **Zeitpunkt / der Zeitbereich** (Stunde:Minute:Sekunde) angegeben, auf den Sie verweisen.

### 4.4 Hochschulschriften

- Für **Diplom- und Masterarbeiten, Dissertationen und Habilitationsschriften**, die nicht publiziert sind, wird anstelle des Erscheinungsortes der Sitz der Universität, anstelle des Verlags die Art der Hochschulschrift, anstelle des Erscheinungsjahres das Jahr der Einreichung genannt.

Käferböck, Ines: Feuer, Wasser, Sturm. Die Klimakatastrophe im Zukunftsroman.  
Wien: Dipl.-Arb. 2017.

Maurer, Stefan: Wolfgang Kraus und der österreichische Literaturbetrieb nach 1945.  
Wien: Diss. 2017.

## 5 Gendersensible Sprache

- In wissenschaftlichen Arbeiten des Instituts für Germanistik der Universität Wien wird **gendersensible Sprache** verwendet. Informationen zur geschlechtergerechten Sprache an der Universität Wien und Vorschläge für deren Umsetzung finden Sie hier: <https://personalwesen.univie.ac.at/gleichstellung-diversitaet/im-ueberblick/geschlechtergerechte-sprache/>.

## 6 Gute wissenschaftliche Praxis – Eidesstattliche Erklärung

- **Jede wissenschaftliche Arbeit** ist den **Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis** verpflichtet. Informationen dazu (insbesondere auch zur Problematik des Plagiats sowie seinen studienrechtlichen Konsequenzen) finden Sie unter <https://www.univie.ac.at/forschung/weitere-informationen/gute-wissenschaftliche-praxis/>
- Jeder (Pro-)Seminararbeit ist die „**Eidesstattliche Erklärung im Rahmen von schriftlichen Arbeiten**“ ausgefüllt und unterschrieben beizulegen bzw. bei E-Mail-Abgabe (die Form der Abgabe wird vom Lehrenden / von der Lehrenden festgelegt) als Scan anzufügen. Sie erklären darin, dass Sie die Arbeit selbständig und nach den Regeln der guten wissenschaftlichen Praxis verfasst haben. Die Erklärung finden Sie unter: <https://spl10.univie.ac.at/studium/formulare/vollmacht-eidesstattliche-erkaerung/>
- Bitte beachten Sie, dass grundsätzlich **alle** Arbeiten einer (auch elektronischen) **Plagiatsprüfung** unterzogen werden können